

Brigitte Widmer | Architektin ETH
Stéphane de Montmollin | architecte EPF
Unionsgasse 2 rue de l'Union | 2502 Biel-Bienne
widmer-demontmollin.ch **WIDMER | DE MONTMOLLIN**

Gesundheit, Soziales und Sport



Eine Furt über den Doubs bei Châtelot | Les Planchettes/NE

Eine Serie von schwebenden Metallscheiben soll den informellen Fussweg über den Doubs etwas zugänglicher und sicherer machen.

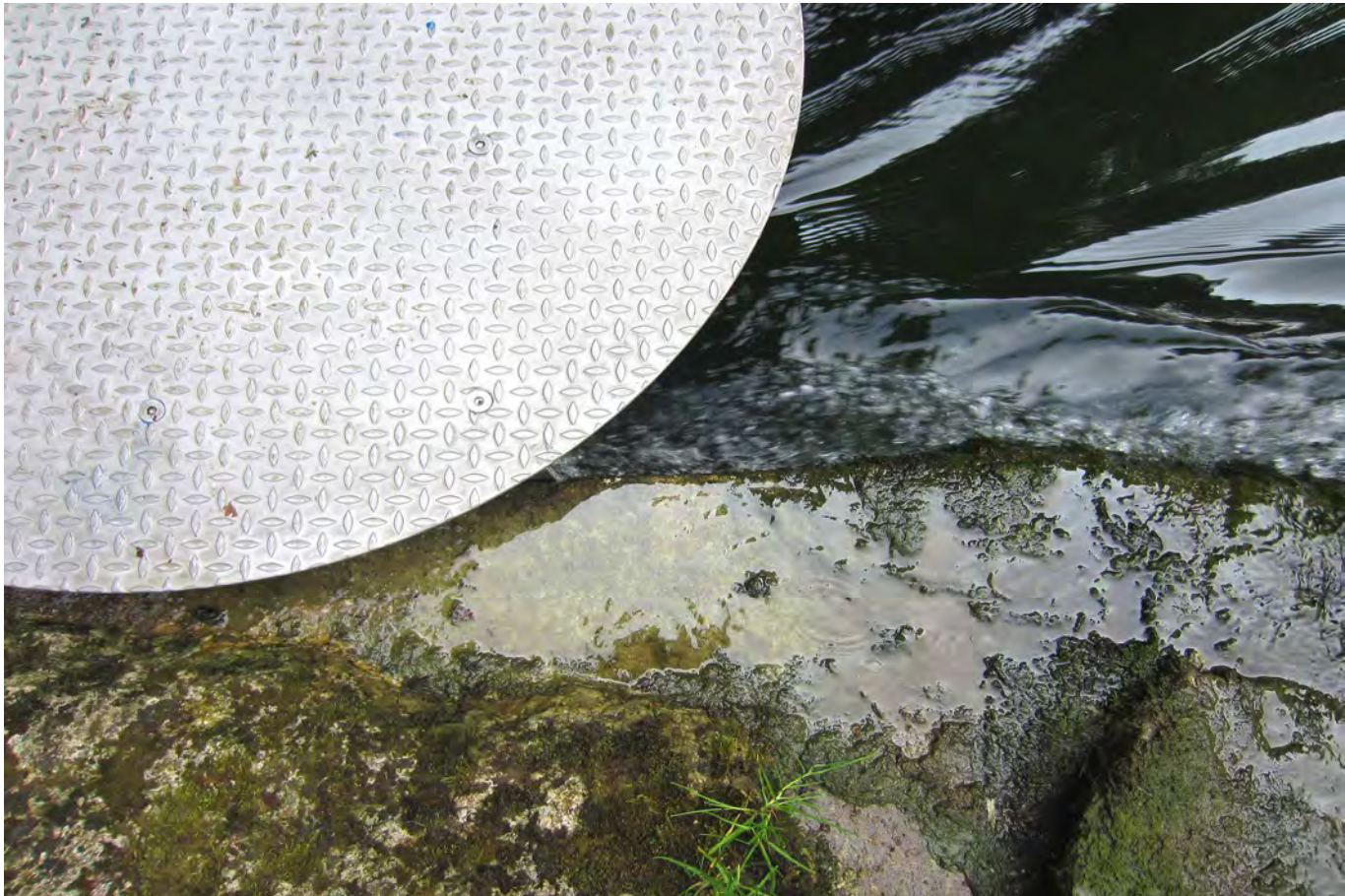
Vorprojekt, Baueingabe 2009/10

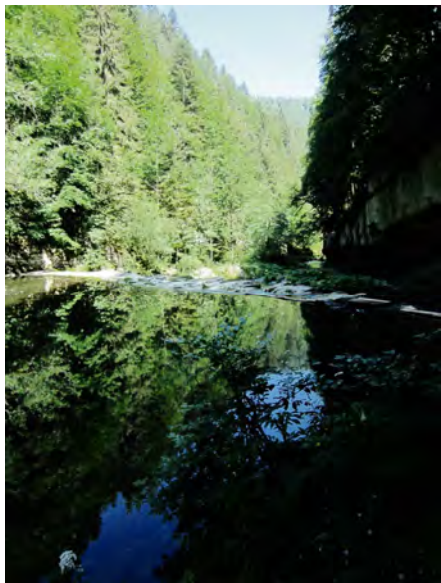
Ausführung Sommer 2013

Direktauftrag

Auftraggeber: Société des Sentiers du Doubs









Tennishalle GC Sektion Couvert | Zürich

Das Dach der 1930 eingeweihten Tennishalle wurde einer Totalsanierung unterzogen.

Das komplette Fehlen einer Wärmedämmung und Luftdichtigkeit, verbunden mit 400m² Oblichter verursachten während den Sommermonaten im Inneren grosse klimatische Probleme und im Winter einen beachtlichen Konsum an Energie für die Heizung.

Die neue Wärmedämmung und der Ersatz der Dachflächenfenster hatten zur Folge, dass ein innerer Luftwechsel gewährleistet werden musste. Das zu erneuernde Luftvolumen ist dank der geringen Anzahl Tennisspieler und der hohen Qualität der Okalux-Verglasungen, mit einem blendfreien Lichteinfall und einer schwachen Wärmedurchlässigkeit, sehr gering - 2m² an Öffnungen genügen. Die vier bestehenden Lüftungskamine wurden rekonstruiert und jedes mit einem Abluftventilator ausgerüstet.

Die Frischluftzufuhr ist von aussen kaum sichtbar; sie erfolgt über einen Schlitz zwischen dem Stimmbrett und der Dachuntersicht, deren Volumen als Lüftungskanal dient. Die Luft wird dann über 18 runde Fassadenbohrungen, welche mit je einer blauen Klappe verschlossen sind, in die Halle geführt.

Die zwei gegenüberliegenden Gruppen mit je 9 Klappen sind mit einem Kabel untereinander verbunden und werden über einen linearen Elektromotor und ein Gegengewicht geöffnet. Diese Installation ist sehr einfach und wird über Wärme-, CO₂- und Feuchtigkeitssensoren gesteuert.

Die Wiederholung der blauen Quadrate oder der schwarzen Kreise integrieren sich selbstverständlich in die mit der blauen GC-Club-Farbe gestrichenen, architektonischen Elemente.

Sanierungsstudie und Kostenschätzung 2014

Totalsanierung Dach mit Ersatz der Oblichtbänder und Einbau neue Lüftung 2018

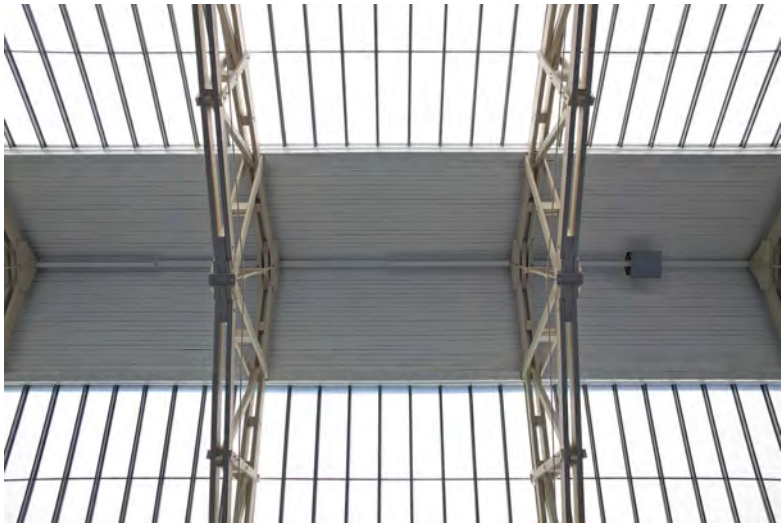
Baukosten BKP 1-9: CHF 2'795'000

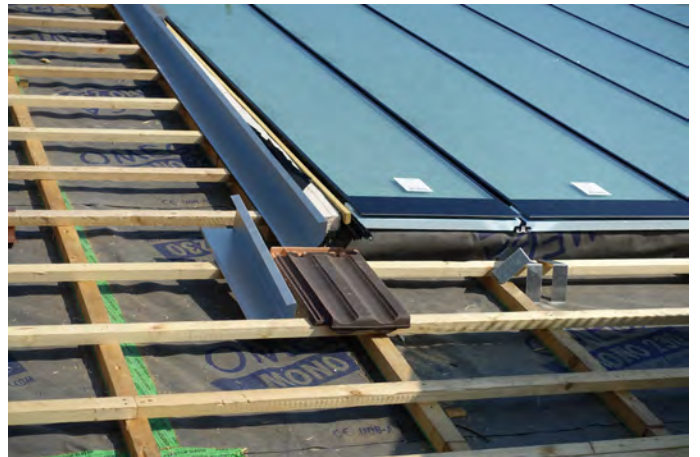
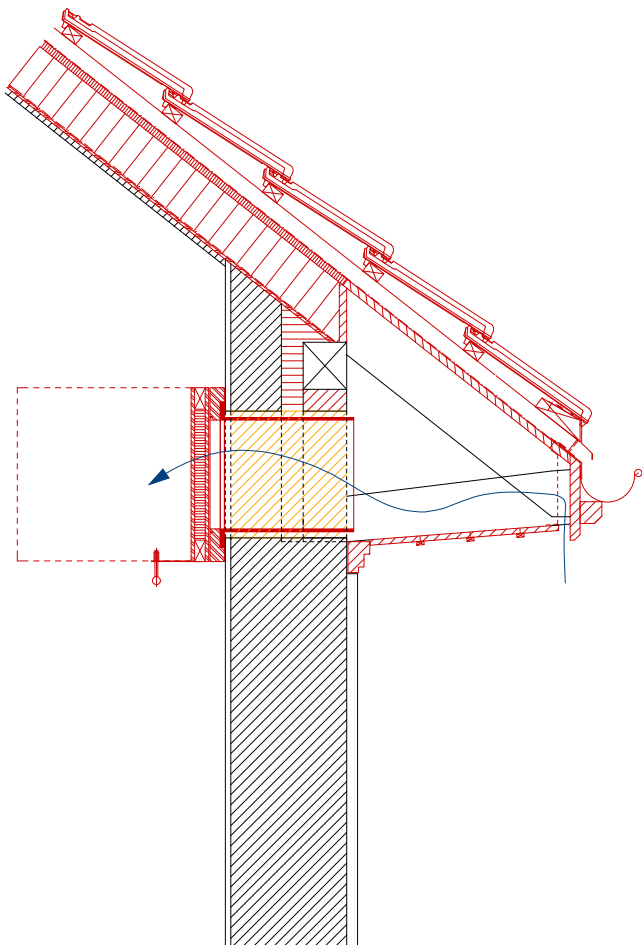
Direktauftrag

Auftraggeber: Verein Lengg, vertreten durch Hardturm AG, Zürich

Bauleitung: Aebi Partner GmbH, Dominic Aebi, Zürich





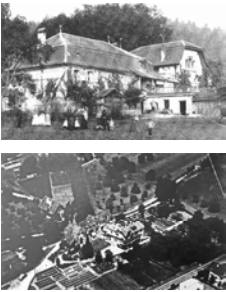


Das Ried als historische Erbschaft
Die Schenkung der Familie Robert sicherte lange den Standort Ried als stimmiges Ensemble, es soll auch für zukünftige Generationen erhalten bleiben. Historische Pläne und Fotos zeigen, dass die Legende Paul-Robert-Weg 12 mehrmals substatenl um- und weitergebaut wurde. Diese stetige Baugeschichte der Familie Robert gehört zur Geschichte des Gebäudes und des Ortes. Der historische Wert des Ensembles wird dadurch keineswegs beeinträchtigt. Deshalb ist es sinnvoll, mit einem weiteren Umbau das Gebäude den künftigen Bedürfnissen anzupassen und wieder in Wert zu setzen. Ein Abbruch der Campagne würde die ganze historische Baugruppe ihres zentralen Elementes berauben und sie so unwiederbringlich zerstören. Das im ISOS als hochwertig klassierte Ensemble soll deshalb erhalten und in seinen Aussenraumbeziehungen gestärkt werden.

Mit dem Erhalt der Campagne und der Alterssiedlung kann kein wirtschaftlich vertretbares Alterszentrum gebaut werden. Nach sorgfältiger Evaluation verschiedener Grundriss- und Volumenstudien wird daher auf einen Neubau an diesem Ort verzichtet. Der historisch wertvolle bauliche Bestand soll mit einer weiteren Aktualisierung für zeitgenössische Wohnnutzungen um den Bereich soziale Betreuung, Wohnen im Alter und mit Demenz ersetzt werden. Für das eigentliche neue Altersheim gibt es in Biel eine Reihe von wesentlich besser geeigneten und zentraleren Standorten, wo ein zukunftsfähiger und wirtschaftlich sinnvoller Neubau ohne Einschränkungen möglich ist.

Im Ried soll mit dem Umbau der Campagne, dem Rückbau des Holzbaus und dem Erhalt der Bauten der 1950er Jahre ein stimmigvolles städtebauliches Ensemble geschaffen werden, das die lange Tradition des Ortes respektiert und weiterführt. Zu erhalten die Gebäude nach den der Materie Robert die Referenz erweisen und die Identität der Häuser, die wie Persönlichkeiten rund um den gemeinsamen Aussenraum stehen, stärken.

Kalster zu diversen Um- und Anbauten bis 1920
Quelle: Vermessungsamt Stadt Biel



Problemlösungsmöglichkeit
Quelle: Neues Museum Biel und Archiv der Stadt Biel

Blumenwiese unter Apfelbäumen
Historische Fotos zeigen, dass Hochstamm-Obstbäume immer schon zum Bild des Ried gehört haben. Deshalb sollen sie bei der neuen Gestaltung das Haptelelement sein. Ein Apfelhain mit einer gepflegten Robinson'schen Blumenwiese bindet als durchgehende Gestaltung die Freiräume zwischen den älteren und neueren Bauten zusammen und schliesst sie auch an den Freiraum des Kinderhauses Stern im Ried an. Der Hain erinnert an die ehemals landliche Nutzung mit Wiesen und Obstbäumen. In die Magerrasen werden zusätzlich zu den spontan erscheinenden Pflanzen Geophyten wie Krokusse und Narzissen sowie zweimal blühende Stauden wie Wiesensalbei und Storchschnabelarten gepflanzt. Die Abfolge der Blühereignisse soll zusammen mit den Blüten und Früchten der Apfelbäume den Lauf der Jahreszeiten akzentuieren und immer wieder neue Bilder mit anderen Farbakzenten hervorufen. Die Pflege der Wiese kann mit zwei jährlichen Schuren extensiv gehalten werden, die Wahl alter und resistenter Apfelsorten sorgt für einen geringen Unterhaltsaufwand. In die Wiesenflächen können nach Bedarf zusätzliche Wege gemäht werden oder Teile davon können ohne grossen Aufwand zu Spielwiesen oder Gemüsegärten werden, je nach den Wünschen der Bewohnerschaft der Häuser.

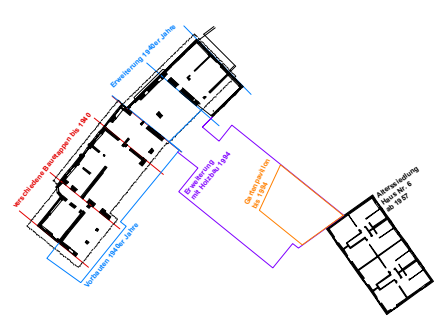


Situation 1/500

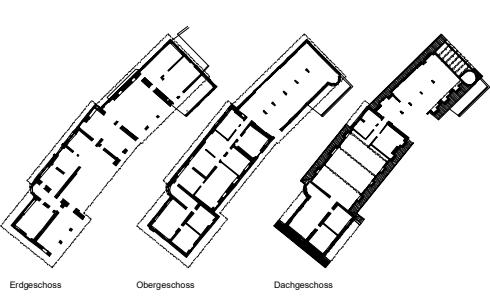
Projektwettbewerb Alterszentrum Biel Ried - CAMPAGNE

Die Campagne - das Haus Léo-Paul (Nr. 12)

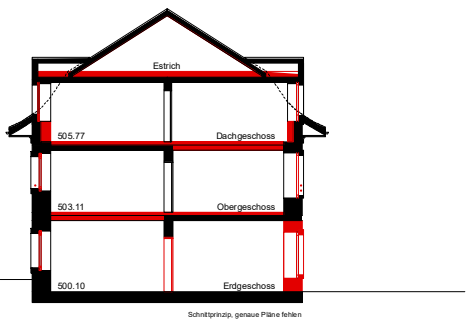
Diverse Um- und Anbauten ab 1940, 1/500



Bereinigung der inneren Gebäudestruktur für neuen Ausbau, 1/500



Konstruktive Ertüchtigung der Bausubstanz, 1/100



Die Raumaufteilung des heutigen Heimbetriebes wird substanziell umgestaltet und bereinigt; die heute auf unterschiedlichen Höhen liegenden Geschossdecken werden ersetzt und auf die gleiche Höhe gebracht. Dies erlaubt schwerelosige Übergänge zwischen den verschiedenen Hausteilen und den Zugängen in die Zimmer. Zudem ermöglicht die Massnahme eine viel bessere akustische Trennung der Geschosse.

Die Gebäudehülle wird nun nötig für die heutigen Ansprüche an Behaglichkeit und Energieeffizienz aufgerüstet und mit den baurechtlich notwendigen Absturzschürungen ergänzt. Die bestehenden Fenster werden saniert oder in Zusammenarbeit mit der Denkmalpflege adäquat ersetzt.

Der Innenausbau und die technischen Installationen werden auf die heutigen Bedürfnisse und den Zeitgeist aktualisiert. Alle Anpassungen sollen aber dem Wohnen im Baudenkmal Rechnung tragen.

Im Dachraum wird über die Dämmung des Estrichbodens nur noch der westliche Hauseteil gut nutzbar sein - in den Wohnungen sind aber für die Bewohner genügend Möglichkeiten für Stauraum gegeben.

Die Haustechnik wird erneuert und die Verteilung der Versorgungsleitungen wird neu geführt. Übereinander liegende Installationszonen sollen die Verteilung übersichtlich und kosteneffizient halten.
Im Zusammenhang mit der Sanierung der Häuser Paul-Robert-Weg 2-6 könnte die Möglichkeit eines gemeinsamen Blockheizkraftwerkes geprüft werden; im Haus 2 sollte im Untergeschoss genügend Platz dafür vorhanden sein.

Alternative Standorte für ein neues Alterszentrum

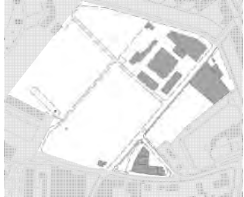


Die Stadt Biel verfügt über zahlreiche alternative Möglichkeiten in mittelfristiger Zeit ein angemessenes und in seiner Größe wirtschaftliches Alterszentrum zu erstellen. Auf dem Areal Ried würde ein städtebaulich-historisch wertvolle Situation zerstört und lange Rekursprozesse ausgelöst.

Neubau auf dem Areal Gurzelen
Auf einem der Baulöcher könnte ein Altersheim im Wohnquartier integriert werden.



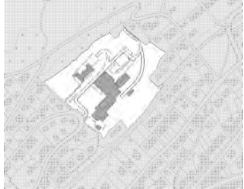
Neubau auf dem Areal Agglotat
Auf einem der Baulöcher könnte ein Altersheim im Wohnquartier integriert werden.



Neubau auf Areal dem Wildermethmatten
Das Areal ist ca. gleich gross wie dasjenige im Ried und liegt nahe der Altstadt.



Verdichtung mit Neubau oder Umbau auf dem Areal des ehemaligen Kinderspitals
Das Areal scheint noch Überbauungsreserven aufzuweisen, ev. sind auch Umbauten des Bestandes denkbar.



Umnutzung oder Ersatzneubau dem Areal Regionalspital
Da das Regionalspital längerfristig an einen neuen Standort verlegt wird, ist eine altzeitliche Ansetzung eines Alterszentrums an diesem Ort zu prüfen.



Aussage Kalster GIS-BiolBienne 1/5000

Erschliessung

Für die Wohnhäuser Léo-Paul (Nr. 12), Théophile, Philippe und Paul-André (Nr. 2-6) wird eine neue Zufahrt für Autos und Zweiräder geschaffen. Dieser Vorplatz bietet Stell- und Manövriertische von Anlieferungsfahrzeugen für Essens- und WascheLieferungen, Umzugs- und Notzufahrten, Zubringerdienst. Der bereits heute bestehende Weg wird zugunsten von mehr Grünraum vor dem Haus Théophile verschoben, neu gelasst und materialisiert, so bleibt auch das Haus Paul André gut erschlossen.

Vorgarten Haus Léo-Paul (Nr. 12)

Die beiden Vorgärten sind für die Nutzung durch eine Alzheimer-Wohngemeinschaft angelegt. Sie bieten diverse geschützte Aufenthaltsqualitäten und erlauben vielfältige Nutzungen wie gemeinsames Essen, Gärtnern mit oder ohne Anleitung, Entspannung an der Sonne, Beobachten der Tätigkeiten der anderen oder einem Schwatz an der Gartenmauer.

In den Hochbeeten sollen traditionelle Gartenpflanzen mit duftenden Blüten und Blättern oder mit Früchten nicht nur ästhetisch, sondern auch ein Geruchs- und Geschmackserlebnis bieten. Die gemeinsame Gartenarbeit soll Teil des Zusammenlebens an diesem Ort sein. Die Rasenflächen und die Terrasse bieten Raum für Gemeinschaft oder Rückzug.



in Ried

Mauern, Wege und Terrassen

Zusammen mit den Obstbäumen und Wiesen führen Mauern und Wege als prägende Gestaltungselemente die ortstypischen Elemente der umgebenden Freiräume weiter.

Die neuen Mauern zeichnen in geometrischer Form die Höhenkurven nach - sie gliedern den Raum, fassen die Felder der Blumenwiesen und definieren die Vorgärten. Sie bilden geschützte Vorbereiche und helfen, den Raum zu rhythmisieren. Manche der Mauern werden von Rabatten mit Stauden und Kleingehölzen begleitet; sie sind eine Erinnerung an den Baumgarten einerseits und an die Staudenrabatten der 1950er-Jahre.

Manche der niederen Mauern dienen als Sitzgelegenheiten an und neben den Wegen. Das Gefälle wird mittels sanfter Terrassierungen aufgefangen und dadurch in einzelne Zonen gegliedert.

Die entstehenden ebenen Flächen lassen verschiedene Nutzungen wie etwa Boule-Turniere, Leseschmittage im Halbschatten oder veritable Gartenfeste zu. Das ganze Wegenetz dient nicht nur zur Erschliessung, sondern erlaubt kleine Spaziergänge um die Häuser und spontane Begrünungen.



Alterssiedlung (Nr. 2-6)

Die Vorbereiche der Alterssiedlung mit den Häusern Théophile, Philippe und Paul-André werden sanft aufgewertet.

Die entlang der erdgeschossigen Laubengänge bestehenden Pflanzstreifen werden saniert und mittels der gleichen traditionellen Stauden und Kleingehölzen wie die anderen Rabatten ins gesamte Gestaltungskonzept eingebunden.

In den schattigen Bereichen sind dies statt Zwergflieder Hortensien und statt Staudensonnenblumen Japananemonen.

Die den Wohnungen vorgelagerten privaten Gartensitzplätze werden neu befestigt, von bestehenden Bepflanzungen befreit und mit einer Natursteinmauer zu den dahinterliegenden Wiesenflächen gefasst.

Die wechselnden Bewohner können ihren individuellen Bereich nach eigenem Gutdünken moblieren, mit Topfpflanzen gestalten und ihn sich so aneignen.

Untereinander werden diese Sitzbereiche mit z.B. matierten Glaswänden unterteilt und erhalten so mehr Privatheit im Aussenraum.

Ergänzungsnutzungen

Die künftigen Betagten haben viele Gewohnheiten, welche die Nachkriegsgeneration noch nicht kannte oder sich nicht geleistet hat. Dies betrifft unter anderem das Wellness-Segment von Körpererleichterung und -pflege. Mit dem Wegzug des Altersheims fehlen der Alterssiedlung gewisse Serviceleistungen, diese sollen teilweise vor Ort dennoch angeboten werden können.

In den Häusern der Alterssiedlung könnten wie im Wettbewerbsprogramm vorgesehen 1-2 Wohnungen als Multifunktionsräume umgenutzt und verschiedenen Anbietern von Wellness- und Gesundheitsleistungen vermietet oder für gemeinschaftliche Nutzungen zur Verfügung gestellt werden.

Multifunktionsraum 1 im Haus Théophile (Nr. 2):

Die kompakten Wohnungen lassen für grössere Essen mit Freunden und Familie wenig Platz.

Ein Gemeinschafts-Esszimmer, das von den Bewohnern genutzt werden kann, ermöglicht Familienessen oder Geburtstagsfest, wo selbst gekocht wird oder ein Caterer die nötige Infrastruktur findet.

Hier können aber auch Kartenspieltiere, Filmabende oder Diskussionsrunden veranstaltet werden.

Der vorgelagerte Aussenraum bietet im Sommerhalbjahr eine schöne Ergänzung; durch seine Öffnung und Anbindung an den Weg durch die Obstbaumreihe wird er zum Teil der Siedlung.

Multifunktionsraum 2 im Haus Philippe (Nr. 4):

Viele Therapeuten und Therapeutinnen arbeiten nur Teilzeit und könnten diesen Innenraum mit Kollegen und Kolleginnen aus ergänzenden Branchen teilen.

So hätten die Bewohner des Rieds, aber auch externe Besucher ein schönes Angebot an Behandlungen wie Massage, Shiatsu, Akupunktur, Osteopathie oder wie ein begleitetes Fitnesstraining, Ergo- und Physiotherapie.

Bewohnernix im Haus Paul-André (Nr. 6)

Da das obere Geschoss dieses Hauses nicht altersgerecht erschlossen ist, wird hier ein Bewohnernix mit Studierenden oder Personen mit Migrationshintergrund gesucht. Der Aussenraum soll helfen, die Kontakte unter den verschiedenen Bewohnergruppen aufzubauen. Alltägliche Betreuungsleistungen wie Einkäufen, Vorlesen, gemeinsame Spaziergänge etc. können den Alltag ebenfalls wertvoll ergänzen.





Ein Haus - verschiedene Wohnformen
Wohnen im Alter wird immer mehr ganz verschieden aussehen. Erst in der Phase von Krankheit und Pflegebedürftigkeit wird das gewohnte Modell von Hamblet nach Gültigkeit haben. Die heutigen und künftigen Betagten haben vielfältige Wohnverfahren gemacht und stehen Formen wie Wohngemeinschaft, spitz- unterstützten Allein-Wohnen und weiteren Modellen offen gegenüber.

Die verschiedenen Diagnosen von eingeschränkter Mobilität und Demenzerkrankungen treffen Alleinlebende, aber auch Paare, wo nur eine Person von der Krankheit betroffen ist. Die Medienmitteilung von Pro Senectute vom 01.10.2020 hält fest, dass in den nächsten Jahren die Nachfrage nach einem breiten Fächer an bedarfsgerechten Betreuungsangeboten und Massnahmen gegen die Vereinsamung im Alter immer wichtiger werden. Auch am Fachkongress vom 12.10.2020 von Curo Viva, Spitz Schweiz und Senectus wird festgehalten, dass viele ältere Menschen zuerst in einer Wohnform zwischen eigenem Haushalt und Heim leben können und dies die Gesellschaft günstiger käme, als das Leben in einer Pflegeeinrichtung. Neue Finanzierungsmodelle sollten dies ermöglichen.

Im Ried können dank den benachbarten Institutionen von Alterswohnungen, Kinderhaus und heilpädagogischer Schule allenfalls auch verschiedenen Synergien gesucht werden, wie Gästezimmer für Angehörige in der Nähe zu den familiären Mitgliedern, Zwischen-Stationen zur Wiedereingliederung, Ferienzimmer zur Entlastung von Angehörigen, Teilnahme an Singenspielen und Weihnachtsfeier etc.

Nachstehend sollen die einzelnen Szenarien zusammen mit den Grundrissen einen Fächer aufzeigen, welche Wohn-Modelle die Raumstrukturen der umgebauten Campagne zulassen könnten.

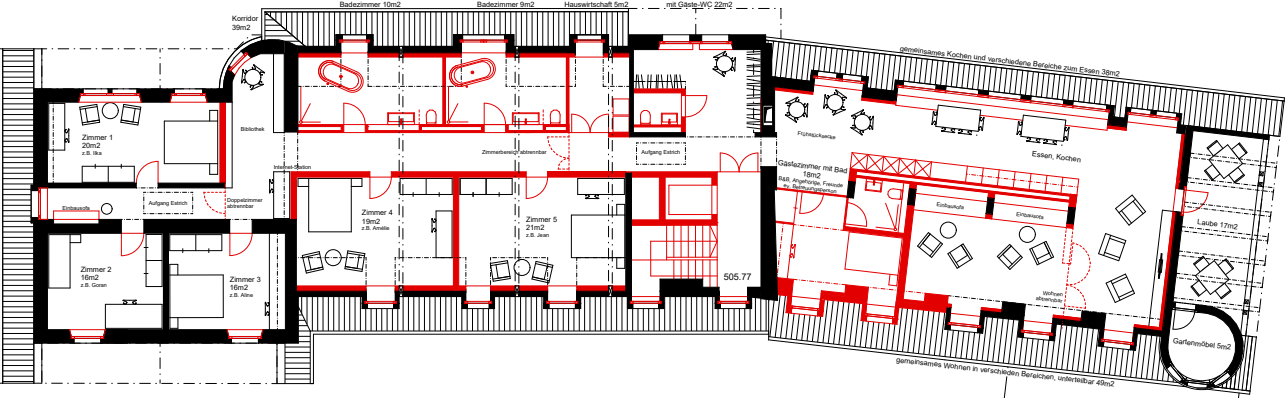
Gemeinsam ist allen Szenarien, dass pro Geschoss von einer Wohngruppe ausgegangen wird, damit die bestehenden Aussenräume wie Garten, Terrasse und ausser von den gemeinsamen Wohnräumen aus zugänglich sind. Es ergibt sich daraus ein Schlaf- und Wohnbereich innerhalb der Wohnung. Die Grundrisse erlauben aber in der ganzen Gebäudelaufteilung verschiedene Bereiche, die neben dem eigentlichen Wohnbereich Aufenthalt und Rückzug bieten und je nach Tageszeit unterschiedliche Qualitäten haben. Einzelne Zimmergruppen könnten auch als "Einkaufswohnungen" mit eigenem Bad abgetrennt werden.

Szenario Mehrgenerationen-Haushalt im Dachgeschoss
Dank einer gemeinnützigen Stiftung, die Wohnraum für Altersziehende und betagte Personen ohne Familie bietet, haben Ila und ihr kleiner Sohn Goran ein Zuhause in diesem schönen Haus gefunden. Auch Aline ist nach ihrer Scheidung hier gelandet und kann endlich ihr vor der Ehe abgebrochenes Studium wieder aufnehmen. Zusammen mit Ila kommt sie sich um den Haushalt von Jean und Amélie, die beide schon hochbetagt, aber immer noch fit im Kopf sind. Im Gegenzug dazu passt Amélie gerade auf Goran auf, wenn Ila einmal einen freien Tag braucht. Es ist schön, mit jüngeren Leuten und einem Kind zusammenzuwachsen - das haben Jean und Amélie in ihrem bisherigen Leben als pensionierte Alleinlebende in ihren eigenen Wohnungen vermisst. Die gemeinsame Wohnung erlaubt genügend Abstand und schafft doch die nötige Nähe, wenn gewünscht. Dank einem separaten Gästezimmer können auch Angehörige oder Freunde, die nicht in Biel leben auch einmal längere Zeit Besuch kommen. Eine einfache Lese regelt die Belegung dieses "bed & breakfast", und es ist immer schön, neue Gesichter kennenzulernen. Dieses Zimmer könnte je nach Bedarf auch periodisch für Elternkinder mit Kindern im Kinderhaus oder Praktikanten/Praktikantinnen der heilpädagogischen Schule genutzt werden.

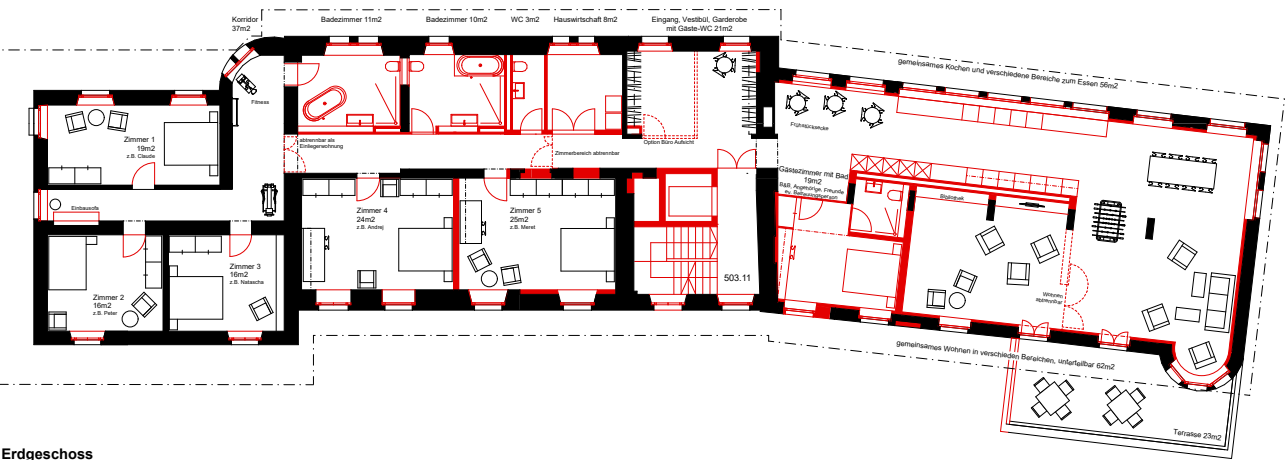
Szenario Alters-Wohngemeinschaft im 1. Obergeschoss
Claude und Peter beide kurz über 70 haben immer wieder mit ihren Freunden darüber gesprochen, dass sie im Alter gerne in einer Wohngemeinschaft mit anderen Leuten wohnen möchten. So kann man sich einzelne gemeinsame Räume wie Bad, Küche, Wohnzimmer teilen, es kann aber auch eine gemeinsame Haushalts- und Putzliste engagiert werden. Im Ried bietet sich nun endlich diese Gelegenheit. Ein Verein bietet zu attraktiven Konditionen eine Struktur, in die man sich einmieten kann. Neue Mitbewohner werden immer wieder durch einen Bewerbungsprozess gefunden und müssen in die Konstellation passen - das ist bei Wohngemeinschaften wichtig. Claude und Peter hatten Glück, dass sie zu den ersten Bewohnern zählen und so bei den folgenden Mitbewohnern immer ein Wortchen mitreden konnten. So gelang es ihnen auch Natascha in die Runde zu holen. Zusammen bewohnen sie den Westflügel und teilen sich im Korridor die Fitnessgeräte, um in Form zu bleiben. Andrej und Meret sind dann später noch dazugeworben. Damit es im Badzimmer keine Probleme mit den Hygienevorstellungen gibt, teilen sich die Männer und die Frauen je ein Bad. In der grosszügigen Wohnküche veranstalten sie gemeinsame Kochabende und laden zu den Feiern Freunde aus der Stadt ein. Im Sommer ist die Terrasse ein zusätzliches Zimmer. Das Wohnzimmer ist gross genug, dass man sich auch mit seinem Besuch zusammensetzen kann, ohne die anderen zu stören. Je nach Belegung kann man auch zwei Wohnräume daraus machen. Im separaten Gästezimmer könnte in einer Phase auch eine allenfalls zusätzliche Betreuungsperson wohnen, für die sich im grosszügigen Vestiböl auch ein separates Büro abtrennen liesse.

Szenario betreute Wohngemeinschaft für Personen mit Alzheimer im Erdgeschoss
Jean, Patricia und Beat wohnen schon seit längerem im Ried. Alle drei ohne Familie haben vor ein paar Jahren die Diagnose der Alzheimerkrankung bekommen und haben sich entschieden, sich früh in eine Wohnsituation zu begeben, wo sie richtig begleitet und massvoll betreut werden. Sie haben ihr Zimmer im Westflügel des Erdgeschosses und teilen sich ein gemeinsames Bad. Sie haben schon während ihrer Ausbildung in Wohngemeinschaften gelebt, daher ist dieses Modell für sie vertraut und somit das Richtige auch für diese Phase des Lebens. Vor kurzem ist Marguerite mit ihrer 10 Jahre jüngeren Lebenspartnerin Anne eingezogen. Auch sie hat mehr und mehr mit Gedächtnisverlusten und Orientierungslosigkeit zu kämpfen. Die zwei haben sich die beiden Zimmer beim Gartenhof auf der Ostseite gemietet und versuchen dort im Kleinen überschaubare Bereiche des neuen Alltags zusammen zu teilen. In ihrem Hof pflegen sie verschiedene Topfpflanzen und verwandeln diesen Ort in eine geschützte Oase. Anne ist glücklich, in diesem Haus im Austausch mit anderen Menschen und mit Unterstützung von angeleiteten Leuten diese schwierige Lebensphase meistern zu können. Das Südzimmer zum Garten bewohnt Carmen, eine jüngere Dame, welche aber schon seit längerem unerklärliche Aussetzer hat und ihren Alltag nicht mehr allein meistern will. Sie teilt zusammen mit Marguerite und Anne das Bad. Gekocht wird in der grossen Wohnküche gemeinsam, in unterschiedlichen Konstellationen werden auch die Einkäufe in der Stadt zusammen gemacht. Ebenso übernehmen die Bewohner alle Haushaltsarbeiten wie Putzen, Bügeln, etc. selbst. Begleitet werden sie dabei von den verschiedenen jungen Leuten, die zurzeit eine Ausbildung in einem Pflegeberuf machen und von der Trägerschaft eingestellt wurden. Sie haben ein eigenes Büro mit Bad, in dem sie auch die Nachwache verbringen können. Der grosse Garten ist ein Paradies - gut hat diese Wohnung zwei eingezäunte Bereiche, so kann man sich auch im Erdgeschoss sicher fühlen. Zusammen mit den Betreuern und Betreuerinnen gehen sie aber auch häufig in den nahen Wald zum Bräuneln, oder machen kleine Wanderungen bis in die Taubenlochschlucht. Abends braucht es meistens viel Verhandeln darüber, welchen Film man zusammen angeschaut oder welches Spiel gespielt werden soll - häufig braucht es dann eine Abstimmung. Manchmal, wenn es zu viel wird, ziehen sich die Bewohner aber auch gerne in ihre eigenen Zimmer zurück und gehen dort ihren jeweiligen Lieblingsbeschäftigungen nach. Die Form der Wohngemeinschaft soll so lange wie möglich ein Wohnen "wie zuhause" in bekannten Umständen und Abläufen ermöglichen, mit so viel Selbstständigkeit wie möglich. Dieses Wohnmodell wird im Kanton Waadt auf Initiative der Schweizerischen Alzheimervereinigung in diversen Formen seit 2014 durch die Fondation Saphir sehr erfolgreich angeboten (Biel: Tagblatt 28.07.2014, diverse Artikel und Radiosendungen zum Thema 2020, www.fondation-saphir.ch).

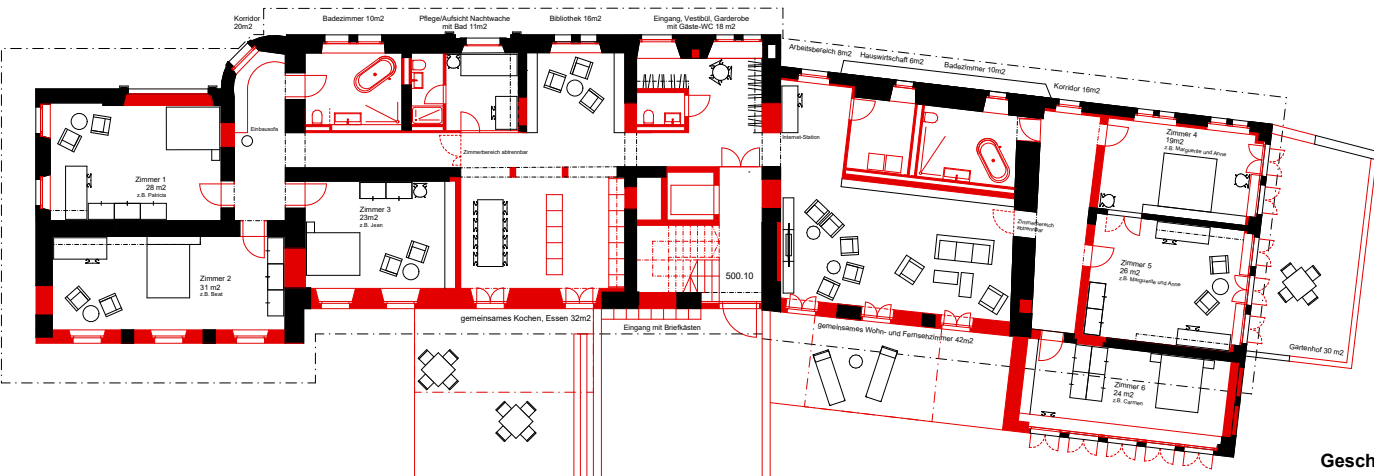
Dachgeschoss
8 Zimmer Wohnung für 6 Personen und Gästezimmer mit Bad 282 m²
(z.B. Mehrgenerationen-Haushalt)



Obergeschoss
8-9 Zimmer-Wohnung für 5 Personen und Gästezimmer mit Bad 327 m²
(z.B. Alters-Wohngemeinschaft)



Erdgeschoss
9 Zimmer Wohnung für 6 Personen und 1 Aufsichtsperson 340 m²
(z.B. Wohngemeinschaft für Menschen mit Alzheimer-Diagnose)



Wohnen im Alter - mit und ohne Demenz



Gemeinsam statt einsam, content hub Swisstyle 16.10.2017



Senioren-WG: Modernes Lebenskonzept für Rentner Newsletter, Deutsche Post 20.02.2019



Bildagentur: Senectus.ch



Wohnformen: wie will ich im Alter wohnen? Compasis-Studie 30.04.2019



Filmstil aus: Ich und meine Alzheimer-Wohngemeinschaft ARD/WDR 21.03.2016



Gemeinsamer Alltag in der Alzheimer-Wohngemeinschaft



auch im hohen Alter noch eine neue Freundin finden